

## DIE HIKESIE DES LETZTEN ILIAS-GESANGES (Hom., II. 24,477 ff.)

Über die Struktur des Ritus der ἱκεσία wird an anderer Stelle gesprochen werden<sup>1</sup>. Wir haben den Versuch unternommen, die Vorstellungen, welche hinter der Hikesie stehen, zu analysieren; dabei ergibt sich ein gewisses Ausmaß an Gemeinsamem an den Beispielen, die uns aus Mythos und Sage, aber auch als jener Ritus bekannt sind, den in der heidnischen Antike Menschen ausführten, damit ihnen Schutz gewährt werde. Trotzdem aber ergeben sich (auf der gemeinsamen Basis) zwei verschiedene Typen der Hikesie: der *eine*, in dem sich der ἱκέτης bedingungslos unterwirft und sich zutiefst erniedrigt, und der *andere*, in dem der ἱκέτης auf den 'Angeflehten' aggressiv Druck ausübt, ihn zu zwingen sucht und ihn gleichsam in seine Gewalt bringt. Ein Musterbeispiel für diesen Typ ist die Hikesie der Thetis gegenüber Zeus (A 500 ff.), ein Musterbeispiel für jenen Typ die Hikesie des Priamos gegenüber Achilleus (Ω 478 ff.); daß es in beiden Typen Abstufungen gibt, war zu erwarten.

In der höchst gefährlichen und ausweglosen Situation fühlte sich der Bedrängte zu relativ extremen oder sogar zu ausgesprochen extremen Verhaltensweisen getrieben; da gab es die *Kapitulation* vor dem Stärkeren und Mächtigeren *oder* aber die aggressive *Manipulation* des Mächtigeren, den der Schwächere durch den magischen<sup>2</sup> Ritus der Hikesie in seine Gewalt zu bekommen glaubte.

Unter den Beispielen, bei denen sich der Bittende zutiefst erniedrigt und die Überlegenheit seines Gegenübers sehr anschaulich dartut, ist, wie schon gesagt, der Bittgang des greisen Priamos zu Achilleus, der im 24. Gesang dargestellt wird, zweifellos das ausgeprägteste und deutlichste. Priamos, der auch ἀπερείσι' ἄποινα (Ω 502) bringt, um den Leichnam seines Sohnes Hektor von Achilleus loszukaufen, berührt nicht nur die Kniee des Peliden, sondern küßt (κύσε) sogar dessen Hände, die ihm so viele Männer und viele der Söhne, ja diesen hervorragenden Sohn, den er loszukaufen gekommen war, getötet hatten:

τοὺς δ' ἔλαθ' εἰσελθὼν Πρίαμος μέγας, ἄγχι δ' ἄρα στὰς  
χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γούνατα καὶ κύσε χεῖρας  
δεινὰς ἀνδροφόνους, αἳ οἱ πολέας κτάνον υἱας. (Ω 477-479).

<sup>1</sup> Dort wird es um einen Vergleich von Stellen bei Dichtern und bei Historikern gehen (Beitrag vor Fertigstellung).

<sup>2</sup> Unter 'magisch' verstehen wir hier den Glauben, mit der unpersönlichen, höheren Kraft zu hantieren.

Priamos selbst sagt, daß er damit etwas über sich gebracht hat, was noch kein Mensch vor ihm tat: ἔτλην δ' οἷ' οὐ πῶ τις ἐπιχθόνιος βροτὸς ἄλλος (Ω 505).

Priamos erinnert Achilleus an dessen Vater „μῆσαι πατρός σοιο, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ, τῆλικου ὡς περ ἐγών, ὄλοφ' ἐπὶ γήραος οὐδῶ“ (486 f.), der trotz dieser Last des Alters und dessen Folgen in seinem Herzen sich freuen kann, wenn er davon erfährt, daß sein Sohn lebt, und der auch immer hofft, daß der Sohn heimkehren werde:

ἀλλ' ἦτοι κείνός γε σέθεν ζώντος ἀκούων  
χαίρει τ' ἐν θυμῷ, ἐπὶ τ' ἔλπεται ἤματα πάντα  
ὄψεσθαι φίλον υἱὸν ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα·

(Ω 490 ff.).

Er aber, Priamos, sei der Ganz-Unglückliche (πανάποτμος, 493), der Erbarmungswürdigste, erbarmungswürdiger als Peleus:

ἀλλ' αἰδεῖο θεοῦς, Ἀχιλλεῦ, αὐτόν τ' ἐλέησον,  
μνησάμενος σοῦ πατρός· ἐγὼ δ' ἐλεεινότερός περ,  
ἔτλην δ' οἷ' οὐ πῶ τις ἐπιχθόνιος βροτὸς ἄλλος,

(Ω 503-505).

Dies anerkennt sogar Achilleus und meint, Priamos müsse ein Herz aus Eisen haben, daß er solches ertragen habe:

οἰκτίρων πολίον τε κάρη πολίον τε γένειον,  
καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόνεντα προσηύδα·  
"ἄ δεῖλ', ἦ δὴ πολλὰ κάκ' ἄνσχεο σὸν κατὰ θυμόν.  
πῶς ἔτλης ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ἐλθέμεν οἶος,  
ἄνδρὸς ἐς ὀφθαλμοὺς ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς  
υἱέας ἐξενάριζα; σιδήρειόν νύ τοι ἦτορ.

(Ω 516-521).

Wirkungsvoll hat Homer diese Szene in den letzten Gesang der Ilias gesetzt und damit den Schrecken des Krieges – reflektiert im Leiden des alten Mannes, aber auch des jungen – sichtbar werden lassen. Dadurch verknüpft sich sinnvoll an der Gestalt des Hektor der 24. Gesang mit dem sechsten, wo Hektor den Krieg als eine ihm auferlegte Pflicht, welcher er nicht entgehen könne, versteht (Z 441 ff.)<sup>3</sup>.

Die Hikesie-Szene des 24. Gesanges ist also zweifellos diejenige, in welcher der Bittende sich selbst am meisten erniedrigt (vgl. auch κλαί' ἄδινά προπάροιθε ..., Ω 510, was Eustathios, 1362,2 mit ὅ ἐστι συστραφεῖς wiedergibt); es ist die freundlichste, die so gar nicht aggressive Form. Freilich enthält selbst die freundlichste Hikesie das Element des Eindringens in die persönliche, ja intime Sphäre dessen, der angefleht wird. Wenn Achilleus hier sanft die Hand des Greises wegschiebt (ἀψάμενος δ' ἄρα χειρὸς ἀπώσατο ἦκα γέροντα, Ω 508), handelt es sich allerdings um keine Ablehnung; Achilleus ist dazu entschlossen, Hektor freizugeben.

<sup>3</sup> Vgl. Ω 667, wo Priamos über den Krieg sagt: τῆ δὲ δωδεκάτῃ πολεμίζομεν, εἴ περ ἀνάγκη.

Daran ändert auch die Bemerkung „μηκέτι νῦν μ' ἐρέθιζε, γέρον“ (560) nichts, ebensowenig die Aufforderung τῶ νῦν μή μοι μᾶλλον ἐν ἄλγεσι θυμὸν ὀρίνης, im Vers 568; Achilleus fürchtet nur, daß ihm die Beherrschung abhanden kommt und er sich gegen den Auftrag des Zeus vergeht:

μή σε, γέρον, οὐδ' αὐτὸν ἐνὶ κλισίῃσιν ἐάσω  
καὶ ἰκέτην περ ἐόντα, Διὸς δ' ἀλίτωμαι ἐφετμάς. (569 f.).

Warum aber belastet das besonders demütige Verhalten den Achilleus affektiv? Das besonders große Ausmaß an Selbstdemütigung des Priamos, selbst wenn man glaubte, dieses als penetrant bezeichnen zu dürfen, ist jedenfalls *nicht aggressiv*. Wenn es Achilleus als ein Zuviel erlebte, dann nur im Hinblick auf seinen *schon* gefällten Entschluß und auf das Leiden eines jeden von ihnen beiden, das sie gemeinsam beklagen (507 ff.). Viel mehr freilich noch liegt die affektive Belastung des Achilleus an etwas anderem: Seine stärkste Motivation im zwischenmenschlichen Bereich ist ja die Gestalt seines Freundes Patroklos. Diesen bittet er denn auch, ihm nicht zu grollen, weil er Hektor freigebe, jenen Hektor, der Patroklos im Kampf getötet hatte.

„μή μοι, Πάτροκλε, σκυδμαινέμεν, αἴ κε πύθηαι  
εἰν Ἄϊδός περ ἐὼν ὅτι Ἴκτορα δῖον ἔλυσα  
πατρὶ φίλῳ, ἐπεὶ οὐ μοι ἀεικέα δῶκεν ἄποινα.  
σοὶ δ' αὖ ἐγὼ καὶ τῶνδ' ἀποδάσσομαι ὅσσ' ἐπέοικεν.“

(592-595).

Zu dieser Spannung führt auch noch die recht wenig flexible Art des Peliden, die ihre Zeit braucht, um sich umzustellen und sichtbar werden zu lassen, was er im Inneren schon entschieden hat, wie es hier der Fall ist, oder die einen entsprechenden Anlaß braucht, wie den Tod des Patroklos, um wieder in den Kampf einzutreten; Achilleus wäre nicht zur tragischen Gestalt geworden, hätte er sich in der Presbeia umstellen können und in dieser Situation, in der rational alles für die Annahme des großzügigen Angebots sprach, seinen maßlosen Zorn bezähmt. Er wäre auch gar nicht in den Zwiespalt gekommen, den er dann erlebt, wenn er die Leiche des Hektor freigibt und damit Patroklos zu verletzen befürchtet.

Wir wenden uns jetzt einem Vers (Ω 506) in dieser Hikesie zu, dessen Interpretation noch immer erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Bevor wir verschiedene Interpretations- und Übersetzungsversuche anführen, setzen wir den Vers (in engerem Zusammenhang) hierher:

„... ἐγὼ δ' ἐλεεινότερός περ,  
ἔτλην δ' οἷ' οὐ πῶ τις ἐπιχθόνιος βροτὸς ἄλλος,  
ἄνδρὸς παιδοφόνου ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι.“

(504-506).

Es geht darum, welche der Bedeutungen von ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι an dieser Stelle gemeint ist:

- a) zum Mund sich die Hand (bzw. die beiden Hände) führen  
oder

- b) zum Mund die Hand (bzw. die Hände) hinstrecken,  
das heißt also, ob
- a) Priamos die Hand (bzw. die beiden Hände) des Achilleus zu seinem,  
des Priamos Mund führt (um diese zu küssen)
- oder ob
- b) Priamos seine Hand (bzw. seine beiden Hände) zum Mund des Achilleus streckt.

J. La Roche<sup>4</sup> hält die Auffassung „meine Hand nach dem Munde des Mörders meines Sohnes auszustrecken“ für die „natürlichste, weil der Wortstellung und der Bedeutung von ὀρέγεσθαι am angemessensten.“ H. Düntzer<sup>5</sup> meint: „Der Bittflehende berührt mit der Rechten das Kinn des Angeflehten, wie es Thetis A,501 thut“. Walter Leaf<sup>6</sup> weist auf die Problematik hin und sagt: „... some would understand *to move to my mouth the hand of him that slew my sons*. This gives undoubtedly a better sense, but is quite inconsistent with the use of ὀρέγεσθαι. χεῖρας ὀρέξαι, given by Eust., is what we should expect.“ Bezüglich χεῖρ' ὀρέγειν ist C.W. Macleod<sup>7</sup> völlig anderer Meinung: „it is also logical that χεῖρ' ὀρέγεσθαι should not mean the same as χεῖρ' ὀρέγειν ('reach out one's own hands')“. Macleod versteht unter ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι „to reach his hands to my mouth“ und fügt die Erklärung hinzu: „The force of the middle voice in ὀρέγεσθαι is felt, though not in the usual way. Elsewhere the word, without χεῖρα or the like, means 'reach out (my own hands) to get for myself', here, with χεῖρ', 'reach out (to bring to myself) someone else's hands'; it is also logical ...“<sup>8</sup>.

Johann Heinrich Voß übersetzt: „Ach, die die Kinder getödtet, die Hand an die Lippe zu drücken.“<sup>9</sup> Auch in der Ausgabe von Paul Mazon<sup>10</sup> wird der Vers, wie mir scheint, gut wiedergegeben mit: „j' ai porté à mes lèvres les mains de l'homme qui m'a tué mes enfants“. Hans Rupé<sup>11</sup> gibt die Stelle sehr frei, aber in demselben Sinn wieder, wenn er übersetzt: „... daß ich die Hände des Mannes, der die Söhne

<sup>4</sup> Homers Ilias für den Schulgebrauch erklärt von J. La Roche, Theil IV, Berlin 1870, p. 122 f. – Vgl. Eustath. zu Il. 24,505 f.

<sup>5</sup> Homers Ilias, erklärende Schulausgabe von Heinrich Düntzer, II. Heft, Paderborn 1878, p. 277. Ferner: „Demnach kann χεῖρ' 506 nicht der Dual sein. Priamos hält mit der Linken noch die Kniee umfasst, wie Thetis“, 277.

<sup>6</sup> The Iliad, ed., with App. crit., Proleg., Notes and Appendices, by Walter Leaf, Vol. II, sec. ed., Amsterdam 1960, 572.

<sup>7</sup> Homer, Iliad, Book XXIV, ed. by C.W. Macleod, Cambridge University Press 1982, 129 f.

<sup>8</sup> Homer, Iliad, ed. Macleod, 129.

<sup>9</sup> J.H. Voß, Homer's Ilias, Stuttgart und Augsburg 1859.

<sup>10</sup> Homère, Iliade, Tom. III, texte établi par Paul Mazon, avec la collaboration de Pierre Chantraine, Paul Collart et René Langumier, Paris 1938.

<sup>11</sup> Homer, Ilias. Übertragung von Hans Rupé. Mit Urtext, Anhang und Registern, Heimeran-Verlag, 1961, 845.

mir mordete, küßte“. Wir fügen noch die Übersetzung von Roland Hampe<sup>12</sup> „daß ich die Hand des Manns, der den Sohn mir mordete, küßte“ sowie die Wiedergabe von Edmond Beaujon<sup>13</sup>, der sagt: „appliquer sur ses lèvres la main qui le priva d'un fils“, hier an und lassen die Übersetzung von Wolfgang Schadewaldt<sup>14</sup> 'Die Hand nach dem Mund des Mannes, des Sohnesmörders, emporzustrecken' folgen. – W. Basista<sup>15</sup> setzt unreflektiert voraus, daß im Vers 506 vom Berühren des Kinns die Rede sei.

Einen Hinweis auf die richtige Deutung von ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι könnte die Scholien-Tradition<sup>16</sup> geben:

b. <ποτὶ στόμα> χεῖρ' ὀρέγεσθαι: 'χεῖρε' δυϊκῶς· εἶπε γὰρ „καὶ λάβε χεῖρας / δεινὰς ἀνδροφόνους“ (Ω 478-9). θέλει δὲ εἶπεν ὅτι ᾧ στόματι τὸν υἱὸν ἐφίλουν, τούτῳ νῦν τὸν ἐκείνου φονέα. Ἰ ὀρέγεσθαι {δὲ} ἀντὶ τοῦ ἐκτείνειν πρὸς τὸ στόμα τὰς χεῖρας. T

Wir lernen daraus erstens, daß es neben der Form κύσε χεῖρας (478) auch die Variante λάβε χεῖρας gab, was doch zeigt, daß Priamos, um die Hände des Achilleus küssen zu können, diese zuerst nehmen (λαβεῖν) mußte. Tritt das Nehmen so deutlich ins Bewußtsein, kann man es um so schwerer etwa 20 Verse später völlig vergessen haben; dem Ausdruck λάβε (oder dem jenes λαβεῖν implizierenden κύσε, 478) entspricht in der Rede des Priamos das Wort ὀρέγεσθαι (506).

Zweitens wird deutlich, wessen Mund gemeint ist (... ᾧ στόματι τὸν υἱὸν ἐφίλουν, τούτῳ νῦν ...), nämlich der des Priamos. Dann aber folgt die Erklärung von ὀρέγεσθαι als ἀντὶ τοῦ ἐκτείνειν πρὸς τὸ στόμα τὰς χεῖρας (T). Dies muß man mit der Feststellung von D vergleichen, in der es heißt: τοῦ φονέως μου τῶν παίδων τὰς χεῖρας προσάγειν τῷ στόματι καὶ φιλεῖν. Hier korrigieren also die sogenannten Scholia Didymi (D) die Notiz der Scholia 'exegetica' (T), die in diesem Punkt oberflächlich sind; dies zeigt ja die Tatsache, daß die Form χεῖρε genannt wird, die für den ersten Teil (καὶ λάβε ...) wohl paßt, aber im zweiten Teil (ὀρέγεσθαι ... ἀντὶ τοῦ ἐκτείνειν πρὸς τὸ στόμα τὰς χεῖρας), wenn ὀρέγεσθαι so

<sup>12</sup> Homer, Ilias. Neue Übersetzung, Nachwort und Register von Roland Hampe, Stuttgart 1979.

<sup>13</sup> E. Beaujon, Le dieu des suppliants. Poésie Grecque et Loi de l'Homme, Neuchâtel 1960, 64.

<sup>14</sup> Wolfgang Schadewaldts neue Übertragung: Homer, Ilias, Frankfurt a.M. 1975. – Die Übersetzung 'Sohnesmörder' scheint mir *besonders* unpassend zu sein; die Übertragung 'der die Söhne mir mordete' (Rupé) oder 'der den Sohn mir mordete' (Hampe) ist viel besser; die Sprache hat eben Imponderabilien u.ä.; daß jemand im Krieg mordet, ist eine zumindest in der Poesie übliche Ausdrucksweise, daß er aber ein Mörder oder gar ein Sohnesmörder ist, entspricht (im affektiven Umfeld des 'Heldenepos') nicht der üblichen Diktion. Von Kritik am Krieg aber ist ja an der Homerstelle, die hier übersetzt wurde, nicht die Rede (vgl. II. 24,509 und 724, wo über Hektor ἀνδροφόνουτο ausgesagt wird).

<sup>15</sup> W. Basista, Hektors Lösung, in: Boreas, Münstersche Beiträge zur Archäologie, 2, Münster 1979, 28 mit Anm. 59.

<sup>16</sup> Scholia Graeca in Homeri Iliadem, rec. Hartmut Erbse, vol. V, Berlin 1977, p. 604.

verstanden wird (nämlich als ἐκτείνειν), wie es *diese* Scholien interpretieren, völlig falsch am Platz ist. Beide Hände ans Kinn halten kann man nicht; dies würde zudem durch die Parallele in A 500 ff. (... λάβε γούνων σκαίῃ, δεξιτερῇ δ' ἄρ' ὑπ' ἀνθρεῶνος ἑλοῦσα λισσομένη προσέειπε Δία Κρονίωνα ἄνακτα) und durch Ω 478 ausgeschlossen; auf die kabarettistische Idee, er würde abwechseln und einmal die eine Hand und hernach die andere ans Kinn halten und dann umgekehrt und so fort, wird wohl im Ernst niemand kommen.

Während die beiden einander inhaltlich ergänzenden Lesarten des Homerverses Ω 478 (κύσε χεῖρας / λάβε χεῖρας) jeweils eine Hälfte der Handlung wiedergeben – wobei die des üblichen Homer-Textes die künstlerisch bessere ist, weil das κύσε sehr deutlich das λάβε impliziert –, bietet die Erklärung in D den Ablauf des Vorganges τοῦ φονέως μου τῶν παίδων τὰς χεῖρας προσάγειν τῷ στόματι καὶ φιλεῖν. Eine Spur dessen scheint aber auch im Homervers sichtbar zu werden; wenn es dort heißt χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γούνατα καὶ κύσε χεῖρας (24,478), muß das Wort χερσὶν offenbar distributiv zu γούνατα und zu κύσε χεῖρας aufgefaßt werden. 'Mit den Händen' heißt mit der *einen* Hand die Kniee (bzw. das Knie) des Achill berühren und mit der *anderen* Hand *jeweils* eine der Hände des Achilleus zum Kuß sich an seinen Mund (an den Mund des Priamos!) führen; denn wie sollte er die Hände sonst haben küssen können: Achilleus hielt sie ihm nicht hin!

Noch gefälliger schiene die Auffassung des Verses 478 χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γούνατα καὶ κύσε χεῖρας<sup>17</sup> in der Weise, daß Priamos *zuerst* mit *beiden* Händen die *Kniee* des Achilleus ergreift, und daß er *dann* mit der *einen* Hand am Knie festhält und mit der *anderen Hand* (nacheinander) die Hände des Peliden ergreift. Dies ergäbe also zwei Phasen, und χερσὶν würde erst in der zweiten (viel längeren) Phase distributiv verwendet sein.

Wenn es dann im Vers 508 heißt ἀψάμενος δ' ἄρα χειρὸς ἀπόσατο ἦκα γέροντα, liegt nichts näher, als daß Achill *die* Hand, welche sein Knie umfaßt hielt, sanft wegschob, weil er den Wunsch der Hikesie in seinem Inneren bereits für genehmigt ansah. Der Greis ließ jetzt, dem Angeflehten gehorchend, los, und kauerte vor ihm auf dem Boden<sup>18</sup> (510). Diese Situation wird durch die Bemerkung des Eustathios 1362,2 (ὅ ἐστι συστραφεῖς) sehr gut beleuchtet. Im Vers 515 nimmt Achill den Greis dann wieder bei der Hand und richtet ihn auf; wenn er zuerst die Hand nahm und diese vom *Knie* wegschob, beendete er die Hikesie, und wenn er ihn jetzt bei der Hand nahm, um ihm aufzuhelfen, beendete er die Demutsgebärde des trojanischen Königs aus derselben Haltung heraus: οἰκτίρων πολίων τε κάρη

<sup>17</sup> Vgl. A.K. Karadimitriou, 35, wo nur die Rechte in Rechnung gestellt wird: „... καὶ ἔκρυψε τὸ δεξιὸν τοῦ χέρι. Τὸ ἀριστερὸν δὲν τὸ ἀγγίζαν οἱ ἰκέτες γιατί τὸ θεωροῦσαν δυσόωνο.“ Man wird mit Varianten zu rechnen haben. In Ω 478 f. (... κύσε χεῖρας δεινὰς ἀνδροφόνους, αἱ οἱ πολέας κτάνον υἱας) ist jedenfalls eindeutig von beiden Händen die Rede. In Vers 506 wird man χεῖρ' als χεῖρε (Dual) deuten.

<sup>18</sup> Vgl. auch H.J. Frisk, Griech. Etym. Wb. 1,461: ἐλυσθεῖς 'sich krümmend, windend, duckend'.

πολιόν τε γένειον (516). – Wir sehen also: Die Hand des Priamos, die Achill sanft wegschob (508), ist jene, die das *Knief* des Peliden umfaßt hatte.

Auch formal paßt unsere Deutung gut. Diese Hikesie (Ω 477-506, bzw. 508), die aus den *Gesten* (Ergreifen der Kniee und Küssen der Hände) und der *verbalen Formulierung* (τοῦ νῦν εἶνεχ' ἰκάνω νῆας Ἀχαιῶν, λυσόμενος ..., 501 ff., vgl. λισσόμενος, 485) besteht und (nach Entfaltung beider Komponenten, der Gesten und der verbalen Formulierung) von Achill beendet wird (ἀπώσατο ἦκα γέροντα, 508), weist zwei deutliche Klammern auf, durch die eine Ringkomposition deutlich wird:

- a) Die verbale Formulierung der Hikesie beginnt mit μνησαι πατρός σοῖο (486) und bietet fast am Ende (vor der höchsten Steigerung)

„... ἐγὼ δ' ἔλεινότερός περ,  
ἔτλην δ' οἱ' οὐ πῶ τις ἐπιχθόνιος βροτὸς ἄλλος,  
ἄνδρὸς παιδοφόνιοιο ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι.“ (504-506)

wieder μνησάμενος σοῦ πατρός (504).

- b) Die Hikesie als ganze beginnt mit χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γούνατα καὶ κύσε χεῖρας | δεινὰς ἀνδροφόνους (478 f.), wobei κύσε χεῖρας durch das Enjambement δεινὰς ἀνδροφόνους hervorgehoben ist, und endet mit ἀνδρὸς παιδοφόνιοιο ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι (506). Es sei betont, daß ἀνδροφόνους und παιδοφόνιοιο aufeinander bezogen sind, und dies sogar im Sinne einer Steigerung, so daß dem κύσε ungefähr das (vorbereitende) ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι entspricht und daß auch χεῖρας und χεῖρ(ε) aufeinander hinweisen.

Eine wichtige Stütze für die Richtigkeit der Auffassung, mit ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι sei gemeint, Priamos habe sich zu seinem Mund hin die beiden Hände Achills gezogen, um diese zu küssen, ist der Bericht des Dichters selbst: χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γούνατα καὶ κύσε χεῖρας / δεινὰς ἀνδροφόνους, αἱ οἱ πολέας κτάνον υἱας. (Ω 478 f.). Würde man nämlich ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι (506) auf ein Berühren des Mundes des Achilleus beziehen, ergäbe sich eine deutliche *Diskrepanz* zwischen der *Schilderung* des *Dichters* (also dem 'Geschehen') und den *Worten* des *Priamos*. Priamos würde den Vorgang ganz anders schildern, als er (nach Homers Schilderung) 'stattfind'; das hieße, daß (nach des Dichters Darstellung) Priamos Achills *Knief* umfaßte und seine *Hände* küßte, daß aber Priamos behaupte, er habe des Achill Mund berührt. Dann kämen die beiden Handlungen, die Homer als Geschehen darstellt, in des Priamos Rede nicht vor und die (angebliche) Handlung, die Priamos nennen würde, nicht im Bericht Homers. Nimmt man aber an, daß ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι die unmittelbare und notwendige Vorbereitung zum Küssen der Hände Achills meint, dann fügt sich dies gut zur Feststellung κύσε χεῖρας, und es entsteht kein Widerspruch.

Aber auch nach der anderen Seite hin spricht nichts dafür, ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι so aufzufassen, daß Priamos seine Hand zum Kinn des Peliden ausge-

streckt hätte. Soweit ich sehe, steht *nirgends* στόμα für ἀνθρεών! Wohl aber ist στόμα in Beziehung zum Küssen gut belegt<sup>19</sup>.

Alles in allem scheint die Deutung ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι im Sinne von 'sich (= dat.) die beiden Hände herziehen zum Munde' dem Aufbau der Stelle um vieles besser zu entsprechen<sup>20</sup>.

So bleibt nur noch eine kurze Auseinandersetzung mit dem archäologischen Material übrig: Zahlreiche Beispiele aus der peloponnesischen Toreutik<sup>21</sup> stellen die Begegnung des Priamos mit Achilleus dar; Priamos berührt auf diesen Bildern das Kinn des Achilleus mit seiner rechten Hand. Man ist versucht, die Berührung des Kinns als Ausdruck der Hikesie aufzufassen, da eben das Berühren des Kinns, mit den flehenden Worten verbunden, eine Form der Hikesie darstellt; allein so sicher ist diese Deutung, wiewohl sie einiges für sich hat, auch wieder nicht. Die Geste, das Kinn seines Gegenübers zu berühren, ist nicht völlig eindeutig; sie kann eine liebkosende Schmeichelgeste, eine begehrende Werbegeste, eine Geste der zärtlichen Verbundenheit zwischen Freundinnen oder Eltern und Kindern, eine herzliche Begrüßungsgeste oder aber die des Bittflehenden sein, der sich unterwirft<sup>22</sup>. Gerhard Neumann<sup>23</sup> hat die Funktion dieser Geste analysiert und archäologisches Material beigebracht.

Die Kanne aus Afrati<sup>24</sup>, die ein Brautpaar zeigt, ist ein deutliches Beispiel für den Ausdruck des *liebkosenden Schmeichelns*, und die Darstellungen jeweils eines bärtigen Mannes mit jeweils einem Knaben<sup>25</sup> können für das *begehrende Werben* stehen – wobei beiden Typen das Moment des sexuellen Aufreizens durch die Nähe der Gesichter gemeinsam ist. Die Beispiele für die zärtliche Verbundenheit unter

<sup>19</sup> Hdt. 1,134,1. 2,41,3. Soph., Trach. 938. Eur., Alk. 403. Med. 1399. Herakles 486. Troad. 763. Iph. Taur. 374. Phoin. 1671. Apoll. Rhod. 1,1238.

<sup>20</sup> Eine ganz ähnliche Bedeutung (... φόνιον αἰώρημα διὰ δέρης ὀρέξομαι), nämlich 'etwas sich ... ziehen' findet sich (allerdings erst) bei Euripides, Helena 353 f. Diese verzeichnet H. Trümper (Kriegerische Fachausdrücke im griechischen Epos. Untersuchungen zum Wortschatz Homers, Basel 1950) nicht.

<sup>21</sup> Vgl. W. Basista, Hektors Lösung, in: Boreas 2, 1979, 5-36, 15 f. Anneliese Kossatz-Deissmann, in: LIMC I, 1981, s.v. Achilleus, 37-200, mit Lit. 148. 158.

<sup>22</sup> Daß sie im Zusammenhang mit dem Ergreifen der Kniee auch Ausdruck für den Wunsch, den 'Angeflehten' (in Form einer magischen Geiselnahme) in seine Gewalt zu bringen, wie dies an der Stelle A 500 ff. dargestellt wird, sein konnte, werde ich ausführlich in einem Beitrag mit dem Titel 'Die Struktur der Hikesie' behandeln.

<sup>23</sup> G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst, Berlin 1965, 68 ff.

<sup>24</sup> D. Levi, Arkades, in: AS Atene 10-12, 1927/29, 338, Abb. 443 a-d, Taf. 23; Ders., Early Hellenic Pottery of Crete, in: Hesperia 14, 1945, 1-32, 24, Taf. 16; F. Matz, Geschichte der griechischen Kunst I, Frankfurt/M. 1950, 259, Taf. 166 a; E. Buschor, Griechische Vasen, München 1940, 49, Abb. 56; A. Rumpf, Malerei und Zeichnung, Handbuch der Archäologie 4,1, München 1953, 28, Taf. 4,7; P. Blome, Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode, Mainz 1982, 87 f., T. 19.2.

<sup>25</sup> J.D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters, Oxford 1956, 169,5; vgl. dens., Some Attic Vases in the Cyprus Museum, 9-10 α 10; E. Langlotz, Griechische Vasen, in: Martin v. Wagner-Museum der Universität Würzburg, München 1932, Taf. 64/65, Kat. 241.

Freundinnen oder Eltern und Kindern<sup>26</sup> sind hier von geringerer Bedeutung, sehr wichtig aber die Geste, „wenn Hermes bei der Einführung des Herakles in den Olymp vor Zeus tritt und durch das Berühren des Bartes herzliche Begrüßung des Göttervaters und Fürbitte für den Heros zugleich ausdrückt, wie es auf einigen Gefäßen des Amasismalers geschildert wird“<sup>27</sup>. Daß aber in der geschilderten Situation das Element der Fürbitte, falls es überhaupt vorhanden ist, jedenfalls nicht zentral ist, zeigt eine Bauchamphora aus Berlin<sup>28</sup>, „wo [...] Zeus auf Gruß und Fürbitte des Hermes durch das Berühren von dessen Bart antwortet“<sup>29</sup>. Wenn Hermes und der mächtige Zeus dieselbe Geste in derselben Situation vollführen, geht doch daraus hervor, daß (hier wenigstens) diese Geste nicht die Fürbitte<sup>30</sup>, sondern *die herzliche Begrüßung* zum Ausdruck bringt.

Beachtet man dies, dann bietet sich (zumindest als erwägenswerter Gedanke) für die Interpretation des peloponnesischen Bildtyps, der Achilleus, Priamos, Hektor (liegend) und Hermes zeigt, die Deutung der Geste des Priamos, welcher den Bart des Achilleus berührt, als *herzliche Begrüßungsgeste* an; dies könnte dadurch gestützt werden, daß auch Hermes (der bei Homer Ω 468 f. bereits auf den Olymp gegangen war) anwesend ist und mit erhobenem Arm Achilleus *begrüßt*. Die Herzlichkeit, welche durchaus nicht dem Verhältnis der beiden, des Priamos und des Achilleus, entspricht, wäre als überdurchschnittliche *Überwindung* des greisen Vaters, wie sie in der homerischen Darstellung im Küssen der Hände des Peliden zum Ausdruck kommt, anzusehen. Dann wäre also der peloponnesische Bildtypus die Darstellung der Begrüßung des Achilleus durch Priamos und Hermes.

Ob man dieser Deutung zustimmt oder nicht, als Darstellung der Hikesie, wie diese und ihr Umfeld bei Homer Ω 463 ff. erscheint, kann jedenfalls dieser peloponnesische Bildtyp sicherlich *nicht* angesehen werden; er ist *keine* bildliche Darstellung der poetischen Schilderung Homers:

- I) In der Ilias (472) sitzt Achill auf einem θρόνος (515), auf dem peloponnesischen Bildtypus steht er, bzw. geht er auf Priamos zu.
- II) In der Ilias ist Hermes nicht anwesend; er lehnt es entschieden ab, hineinzugehen und Achill vor die Augen zu treten (... οὐδ' Ἀχιλλῆος / ὀφθαλμοὺς εἴσειμι· νεμεσσητὸν δέ κεν εἶη / ἀθάνατον θεὸν ᾧδε βροτοὺς ἀγαπαζέμεν ἄντην, Ω 462 ff.), und er kehrt in den Olymp zurück (ᾠς ἄρα φωνήσας ἀπέβη πρὸς μακρὸν Ὀλυμπον / Ἑρμείας, Ω 468 f.), während er auf dem peloponnesischen Bildtypus hinter Priamos steht und Achilleus grüßt.

<sup>26</sup> G. Neumann, Gesten und Gebärden 187 Anm. 257.

<sup>27</sup> G. Neumann, Gesten und Gebärden 69.

<sup>28</sup> F 1691; S. Karouzou, Amasis Painter, Oxford 1956, Taf. 8,1; J.D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters, 151,12; G. Neumann, Gesten und Gebärden 187 Anm. 256.

<sup>29</sup> G. Neumann, Gesten und Gebärden 187 Anm. 256.

<sup>30</sup> Wäre diese Geste dort ein Ausdruck der Fürbitte, dann könnte dies nur von seiten des Hermes geschehen, nicht aber von seiten des Zeus. Die beiden können doch nicht wechselseitig beieinander Fürbitte für Herakles einlegen!

- III) In der Ilias befindet sich der Leichnam des Hektor nicht im Raume, in dem die beiden einander begegnen (Ω 572 ff.), und Priamos *soll* ihn ja nicht sehen (ὡς μὴ Πρίαμος ἴδοι υἷόν, / μὴ ὁ μὲν ἀχνυμένη κραδίη χόλον οὐκ ἐρύσαιτο / παῖδα ἰδών, Ἀχιλλῆϊ δ' ὀρινθείη φίλον ἦτορ, / καὶ ἐ κατακτείνειε, Διὸς δ' ἀλίτηται ἐφετιμάς, 583 ff.), auf dem peloponnesischen Bildtypus aber liegt er auf dem Boden, für alle, auch für den Vater deutlichst sichtbar.
- IV) In der Ilias steht der Tisch (ἔτι καὶ παρέκειτο τράπεζα, Ω 476) noch vom Essen da, auf dem peloponnesischen Bildtypus ist davon keine Spur vorhanden.
- V) In der Ilias ergreift Priamos sogleich, wie er zu Achilleus hinzutritt, dessen Kniee, und er faßt entweder *zugleich* mit der anderen Hand die Hand des Peliden zum Kusse, *oder* er ergreift *zuerst* mit *beiden* Händen die *Kniee* Achills und *darauf* mit der *einen* seiner Hände die *Hand* des Achilleus, während er die andere auf Achills Knie beläßt (... εἰσελθὼν Πρίαμος μέγας, ἄγχι δ' ἄρα στὰς / χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γούνατα καὶ κύσε χειρας / δεινὰς ἀνδρόφονους ..., Ω 477 ff.)<sup>31</sup>, auf dem peloponnesischen Bildtypus geschieht beides nicht, sondern er ergreift des Achilleus Kinn (Bart). Daß es sich dabei nicht um eine spätere Phase, sondern um die Anfangsphase handelt, ist durch die Begrüßungsgeste des anwesenden Hermes sichergestellt.

Wir haben also die Unterschiede nicht nur aufgezählt, sondern auch darauf hingewiesen, daß diese Bilder von der homerischen Erzählung in Punkten abweichen, welche dort als besonders *wichtig* und *gezielt gesetzt* angesehen werden. Die Punkte I) und IV) betreffen die Überraschung des Peliden und seiner Leute (ὡς δ'

<sup>31</sup> Hermes hatte dem Priamos geraten, des Peliden Kniee zu ergreifen (... εἰσελθὼν λαβὲ γούνατα Πηλεΐωος, Ω 465), und, um bei diesem das Gefühl anzusprechen, ihn bei seinem Vater, seiner Mutter und seinem Sohn anzuflehen (καὶ μιν ὑπὲρ πατρός καὶ μητέρος ἠυκόμοιο λίσσεο καὶ τέκεος, ἵνα οἱ σὺν θυμὸν ὀρίνης, 466 f.). Daß die Mutter in des Priamos Rede nicht vorkommt und daß er sich auf den Vater konzentriert, wiewohl ja er als Sohn (490 ff.) zur Sprache kommt, darf man nicht beanstanden. Sehr richtig bemerkt hierzu Hartmut Erbse, Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, 24), Berlin/New York 1986, 68 f., daß ihm Hermes kein Programm, das er starr einzuhalten hätte, vorlegt und daß Priamos der Situation entsprechend seine Auswahl trifft („[...] denn Hermes legt dem Alten kein Programm vor, sondern gibt ihm zu verstehen, daß er als ἱκέτης Achill bei dem anrufen soll, was jenem das Liebste ist. Priamos aber greift mit gesundem Takt das der Situation Entsprechende heraus, den bewegenden Hinweis auf Peleus, mit dessen Schicksal er sein eigenes wirkungsvoll konfrontieren kann. Die Stelle ist kein schlechtes Beispiel für die Art, in der Götter auf Menschen wirken: Der Gott deutet an [...], dem Scharfsinn des Menschen bleibt es überlassen, die rechte Anwendung auf den vorliegenden Fall zu finden“, 68 f.).

Es erscheint mir nicht unwichtig, zu betonen, daß der Rat des Hermes (465 ff.) und die Reaktion des Priamos (477 ff.) in *keinem* Widerspruch zueinander stehen: Priamos erfüllt den Rat des Hermes, was die Hikesie in ihrem Kern (λαβὲ γούνατα 465 / λάβε γούνατα 478. – λίσσεο 467 / λισσόμενος 485) betrifft, beim motivierenden Inhalt der Rede (ὑπὲρ πατρός καὶ μητέρος ... καὶ τέκεος 466 f.) trifft Priamos eine der Situation – und seiner eigenen Befindlichkeit – optimal entsprechende Auswahl.

ὄτ' ἄν ἄνδρ' ἄτη πυκινὴ λάβῃ, ὅς τ' ἐνὶ πάτρῃ / φῶτα κατακτείνας ἄλλων ἐξίκετο δῆμον, / ἄνδρὸς ἐς ἀφνειοῦ, θάμβος δ' ἔχει εἰσορόωντας, / ὡς Ἀχιλεὺς θάμβησεν ἰδὼν Πρίαμον θεοειδέα· / θάμβησαν δὲ καὶ ἄλλοι ... Ω 480 ff.), welche das Wagnis des trojanischen Königs viel deutlicher herausstellt, als dies auf dem Bild der Fall ist, wo auch zudem der geleitende Gott Hermes anwesend ist; der Punkt II) betrifft die klare Absage des Hermes (Ω 462 ff.), dem Achilleus zu begegnen, während er auf dem Bild zugegen ist, und Punkt V) den Auftrag dieses Gottes an Priamos (Ω 465), hineinzugehen und Achills Kniee zu umfassen, und die entsprechende Schilderung des Geschehens, während Priamos auf dem Bild etwas anderes tut; der Punkt III) bezieht sich auf den Leichnam des Hektor, den in homerischer Darstellung Priamos nicht sehen darf, weil dies schreckliche Konsequenzen haben könne (583 ff.), während der tote Hektor auf dem Bild deutlich sichtbar da liegt.

*Nichts* in der bildlichen Darstellung der peloponnesischen Toreutik dieses Typs ist homerisch, und deshalb kann diese Darstellung auch *nicht* als Interpretation der Homer-Partie angesehen werden.

Was andere und spätere bildliche Darstellungen zeigen, in denen z.T. auch die Berührung der Kniee und der Handkuß eine nicht geringe Rolle spielen und Achilleus lagert oder sitzt, ist deshalb für eine Homer-Interpretation nicht geeignet, weil es sich dabei um Weiterentwicklung und z.T. um Beeinflussung durch die Tragödie handelt<sup>32</sup>.

Aus dem archäologischen Material läßt sich keine Homer-Interpretation dieser Stelle gewinnen; soviel aber wird klar, daß die Auffassung der Formulierung ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι (Ω 506) im Sinne eines Hinstreckens der Hände des Priamos zum Mund des Achilleus aus dem archäologischen Material *keinerlei* Stütze erhält. Eine Erklärung ist nur mit philologischen Methoden möglich; ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι heißt: 'sich zum Munde die (beiden) Hände herziehen'.

Die erste Hikesie der Ilias (A 500 ff.), die sich als magische Gewaltanwendung versteht, hat die Berührung von Knieen *und* Kinn, die letzte der Ilias (Ω 477 ff.), deren Motivation die Selbstaufgabe des greisen Vaters für die Freigabe der Leiche seines Sohnes ist, zeigt die Berührung der Kniee, verbunden mit dem Kuß der Hände, zu dem sich Priamos durchringt.

Ein gewaltiger Bogen spannt sich vom ersten zum letzten Gesang der Ilias und bildet eine Klammer um das Werk. Im ersten Gesang trat die Mutter Achills für die τιμή ihres Sohnes ein, und sie konnte bei Zeus auf frühere Hilfe pochen, aber sie setzte doch den Zwang ein; im letzten Gesang kommt der Vater, um für seinen Sohn zu bitten – auch er bringt viele Gaben –, aber sein Einsatz ist tiefe Selbsterniedrigung, die im Kuß der Hände gipfelt und die Richtung des Abbaues von Aggression andeutet. War der erste Gesang von Streit und Gewalt geprägt, so läßt der

<sup>32</sup> Vgl. Anneliese Kossatz-Deissmann, in: LIMC I, 1981, s.v. Achilleus, 151.

letzte – trotz all dem Schrecklichen – in *einem* Bereich persönlicher Schicksale Mäßigung sichtbar werden.

Der Vergleich der beiden Hikesien und ihrer Stellung im Werk ist auch für die Frage nach der Einheit der Ilias nicht ohne Bedeutung.

Graz

Walter Pötscher